

Was ich am Ende meines Lebens glaube

Joseph Weizenbaum

Geboren am 8. Januar, 1923

Geschrieben September 2007

- 1) „Alles ist sagbar in Worten, nur nicht die lebende Wahrheit“. (Ionescu)
- 2) „Wer nur einen Hammer hat, sieht die ganze Welt als einen Nagel“. (Abraham Kaplan)
- 3) Die Naturwissenschaft ist nicht die einzige, nicht mal die reichste oder die wichtigste, Quelle der Wahrheit.
- 4) Das Fundament der Naturwissenschaft ist Glauben, nämlich der Glauben, dass die Naturgesetze, nicht nur die, die wir heute kennen, im totalen Raum und in der ewigen Vergangenheit und Zukunft herrschen. Dieser Satz ist nicht falsifizierbar.
- 5) Die Naturwissenschaft sowie die von ihr abgeleiteten Technologien und Instrumentarien sind nicht wertfrei. Sie erben ihre Werte von den Werten der Gesellschaften, in der sie eingebettet sind. In einer hoch militarisierten Gesellschaft sind Wissenschaft und Technologie von den Werten des Militärs geprägt, in einer Gesellschaft dessen Werte hauptsächlich von Streben nach Reichtum und Macht abgeleitet sind, sind sie entsprechend gestaltet usw.
- 6) Würde die weltweite Gesellschaft bloß vernünftig sein, könnte das schon erreichte Wissen der Menschheit ein Paradies aus dieser Erde machen.
- 7) Totale, komplette und völlige Kenntnisse der physikalischen, genetischen und neurologischen Strukturen, Teile und Eigenschaften eines Lebewesens sowie ihre Zusammenhänge und Verbindungen genügen nicht, um das Lebewesen zu verstehen.

Wer, zum Beispiel all diese Kenntnisse über eine Ameise hat, aber nicht weiß und zutiefst begreift, dass die Ameise in einer riesigen Gesellschaft von Ameisen lebt, versteht die Ameise nicht. Dasselbe gilt für das Verstehen des Menschen.

- 8) „Wissen ist besser als Ignoranz“ (Herbert Simon) – Ja, aber nicht zu jedem Preis oder in jedem Kontext.
- 9) Metaphern und Analogien, indem sie disparate Kontexte zusammenfügen, bringen neue Einsichten hervor. Fast all unser Wissen, einschließlich das wissenschaftliche, ist metaphorisch. Deswegen auch nicht absolut.
- 10) Es ist nicht möglich, eine feste Grenze, weder zwischen Gut und Böse noch zwischen Tag und Nacht, zu zeichnen. Aber der Unterschied zwischen Mittag und Mitternacht ist deutlich. Der Mensch *kann*, wissen ob sein Tun und Handeln eher im Rahmen des Tageslichts oder der Nacht geschieht und sich entsprechend verhalten. Sicher ist, dass Krieg, Armut und Hunger eines Drittels der Menschheit, die massiv ungleiche Verteilung der Ressourcen der Natur Mitternacht sind. Liebe ist Mittag.
- 11) Der Glaube, dass man das Böse in der Mitte des Bösen besser als von draußen ändern kann, ist irre und selbstvernichtend.
- 12) Gott gibt es. Gott ist in uns allen, denn Gott ist Liebe. Das Gebet ist die Suche eines Menschen, seine innere Liebe zu finden und, sei es um inneren Frieden und Ruhe zu erreichen, eine Not ertragen zu können, sich zu trösten oder einem anderen zu helfen, was auch immer.
- 13) Kein Mensch ist eine Insel (John Donne), seine Haut ist nicht seine Grenze. Der Mensch ist ein Element untrennbar von seinen Mitmenschen, in der Tat, von der gesamten Menschheit und ihrer Geschichte. Nicht mal sein Tod trennt ihn vom Universum. Es ist unmöglich, einen individuellen Mensch rein wissenschaftlich zu begreifen.